

Rolf Zumbühl : Gidicht 2000

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **8 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wölli? – Das möcht *es* (i) nid säge, aber *es* (k) heig nüüt mit em Bärnerhof z tüe. – Wenn *es* (l) de frei wär? – Änds Horner. – *Es* (m) syg drum so, dass men i der Feschthalle e Kantine für d Arbeiter ygrichtet heig, dörthii chönnti *si* (n), wenn es *ihre* (o) nid zweeni syg.

Der Erzähler braucht für Marie (Serviertochter) immer das neutr. Genus (a, b, f, i, k) der Angestellte des Vermittlungsbüros meistens das fem. Genus (d, e, g, h, n, o) weil er Marie entweder als Frau oder als Serviertochter anspricht. Der Erzähler fällt aber irrtümlicherweise ins neutr. Genus zurück (c, l).

Das unpersönlich *Es* (m) trägt zwar hier kaum zur Verunsicherung bei, kann eine solche bei längeren gedruckten Texten durchaus bewirken.

2.3 Bleibt in 2.1 und 2.2 die Verständlichkeit noch erhalten, so leidet sie in Textabschnitten, wo das mask. Dativpronomen formal mit dem neutr. Dativpronomen zusammenfällt:

Der Hans (a) het *em Marie* (b) gseit, *ihm* (c) chönni das doch glych sy.

Nimmt jetzt *ihm* auf Marie oder Hans Bezug?

3. Ein orthographisches Problem

Das häufige Vorkommen des auf 's verkürzten Pronomen *es* in der Mundart und die Verwechslungsmöglichkeit mit dem auf s des neutr. Artikels reduzierten *ds* (siehe Ueberschrift) lässt es als geraten

erscheinen, das pronominale 's mit einem Apostroph abzutrennen – im Gegensatz zur neuen deutschen Rechtschreibung. Kommt dazu, dass damit der Genetiv-Marker nicht verwechselt werden kann (*Herres Huus, Mueters Fürte, Lorlis Höörli*).

WERNER MARTI

Wir veröffentlichen die nachfolgende Besprechung, weil sie einen Autor vorstellt, der seinen ganz eigentlichen Weg der sprachlichen Gestaltung geht. Wir wollen auch diese Art der Dichtung zur Kenntnis nehmen, selbst wenn wir im Einzelnen nicht mit allem einverstanden sind.

W. M.

ROLF ZUMBÜHL – GIDICHT 2000

«Gidicht 2000», der 6. Gedichtband in Nidwaldner Mundart von Rolf Zumbühl – «dr Nidwaldner s Ziri» – gibt sich als Schwellenbuch ins Jahr 2000.

In spiralförmiger Anordnung hat der Autor sechs Schweizer Städtebilder und eine Landschaft verdichtet, wobei jedes der sieben gewählten Themen: «s Wort» – «d Liäbi» – «dr Glaibe» – «d Khunschd» – «Wält offe» – «Läbes Freid» – »Uis Blikh» – magisch sieben Gedichte auffächert.

Acht farbige Illustrationen, bildbezogen gestaltet von Richard Grossrieder, Sachseln, ergänzen das Buch. Ein handgemachtes Kleinod, wechselseitig hingebend erarbeitet von Autor und Illustrator.

Rolf Zumbühl ist darauf bedacht, der Mundart neue Impulse zu geben.

Er nimmt sich mundartfremde Bereiche vor, indem er philosophische Betrachtungen anstellt, Weltgeschehen dramatisiert, Schwermut, ja schiere Verzweiflung zulässt, verdichtet in knappster Form und in der eigenwilligsten Wortwahl seines Dialekts. Seine Gedichte, so schwer übersetzbar sie wohl sind, bereichern in ihrer eigenständigen Ausdruckskraft und extremen Wortkraft unübersehbar die übliche Schriftsprache, das Deutsch.

«Ziri» (Zürich, wo der Autor seit über 30 Jahren lebt und dichtet, bietet dem Heimweh-Nidwaldner, ein ambivalentes Reizklima für seinen verdrängten Dialekt, der im urbanen Umfeld zur Fremdsprache und zu einer eigentlichen Mundart wird.

«dr Nidwaldner», ein Fremder unter Fremden, mit seiner Mundart als Heimat im Herzen, in welcher seine tief emotionalen Bilder und hintergründigen Reflexionen Verdichtung finden, in Worten, die entfernt an archaische Metaphern und an geräuschhafte Laute gemahnen.

Seine Gedichte sind voller Klangrausch und üppiger Sinnlichkeit, eingefangen in der Sprachinsel seiner Mundart, einem Innenraum, wo Schatten farbig werden und ins ferne Licht entgrenzen.

«Liächd root / schattig Härz Bild» oder «s vertwachdnig Wort / «riärs i d Wiiti / d Härz Schnuär / bringd dr zrug» «chopf wärts / Gränzen überwunde» und mit wachen Sinnen, möchte ich ergänzen.

ELISABETH GRÄGGER-BISANG

Bezug des Gedichtbandes «Gidicht 2000» bei:

Rolf Zumbühl, Lerchenweg 29

8046 Zürich, Telefon 01 371 89 04

Buch Fr. 18.50 Tonbandkassette Fr. 6.50

ZUM HINSCHIED VON GERTRUD BURKHALTER (1911–2000)

In Andenken an die Dichterin drucken wir hier Auszüge aus der Abdankungsrede, die von Heinz Rauscher am 11.5. in der Kirche Pieterlen gehalten wurde:

Liebi Truurgmein

Iri Aahänglichkeit ad Lüt, ad Natur u ad Geschicht vo Pieterle het d Getrud Burkhalter mitgno zersch uf Biel und nachhär uf Züri, wo sie gschaffet u dichtet het. Si het mi dür mini Hornerbletter mit Fotos vom Dorf glehrt kenne. Das isch öppe vor 20 Jahr gsi. Dank däm persönliche Kontakt han i du o ihres literarische Wärc h glehrt kenne und schetze.

Si isch e Heiweh-Pieterlere gsi, iri Verwandte, di alte Hüser u Gasse, dr Jurahang mit dr Felseheid hei se gäng wider azoge. Mängs vo ihre Gedicht isch eigentlich vom Heimatdorf usgange u nachhär ids allgemein Mönschleche ygmündet.

Vil vo öich möge sech no bsinne, dass d Getrud Burkhalter o es Gedicht über Bsungerheite vo üsem Dorf het gschribe. Speter het sis sälber i Musig gsetzt, u mit es paar Lehrerinne u Lehrer hei mers de 1991 am offizielle Tag vo dr 800 resp. der 700 Jahr-Fyr vor Eidgenosseschaft u vo Bärn urufgführt.

Äbe, die Liebi zur alte Meimat: d Frou Burkhalter isch nid nume a üsem Dorf ghanget, si isch o am